

Marina Hintze und Dr. Thomas Weinberger zum Tierwohl im Rennsport

Transparenz und Information

VON THOMAS ADAM

DÜSSELDORF > Erster Diskussionspunkt des Tages war das Thema „Tierwohl im Galopprennsport“, ein Topic, das immer mehr in den Fokus rückt. Und das nicht erst seit ein paar Tagen. Immer wieder sieht sich der Rennsport massiver Kritik der Tierschutzorganisationen ausgesetzt. Doch während man mit PETA kaum zu einem konstruktiven Dialog kommen kann, sind Vereine wie der Deutsche Tierschutzbund deutlich besser zu erreichen. In den in diesem Jahr vom Direktorium in Auftrag gegebenen Marktforschungsstudien wurden auch negative Assoziationen mit dem Rennsport ausgewertet. „Tierquälerei“ war dabei die meist genannte Kritik am Rennsport. „Das Thema Tierschutz beherrscht unsere tägliche Arbeit“, so Marina Hintze, die gemeinsam mit dem Tiermediziner Dr. Thomas Weinberger zu diesem Thema referierte. „Wir wollen und müssen bei schweren Unfällen informieren“, so Hintze, die beim Direktorium die Leitung Kommunikation und Sales innehat, weiter. Transparenz in Sachen schwerer Unfälle muss gegeben sein. Im richtigen medialen Umgang mit Unfällen hat man indes einen Leitfadent entwickelt, um sachlich aufzuklären.

„Unsere Geschichten erzählen“

„Aber wir müssen auch unsere Geschichten erzählen“, sagte Hintze weiter. „Mit PETA ist dabei kaum zu reden, aber es gab einen konstruktiven Austausch mit dem Deutschen Tierschutzbund“, berichtet Marina Hintze in der Folge. Dabei lassen sich vier klare Kritikpunkte nennen, die von außen an den Rennsport herangetragen werden. Das frühe Training, die Peitsche, die Haltung und die Frage, wie geht es mit ausgedienten Galoppfern weiter. Dr. Thomas Weinberger zu den Punkten: „Lange wurde in Sachen Tierwohl nur über Doping gesprochen, das hat sich geändert. Die

genannten Themen liegen schon länger auf dem Tisch. Über frühes Training gibt es keine klaren wissenschaftlichen Erkenntnisse, aber ein Pferd, welches erst mit drei oder vier Jahren antrainiert wird, wird kein Spitzengalopper. Auch ein Mensch, der erst mit 18 mit dem Sport beginnt, wird kein Profi mehr. Pferde müssen frühzeitig, aber behutsam auf die tägliche Arbeit im Rennstall vorbereitet werden“, so der Mediziner. „Fängt man mit dem Training zu spät an, dann ist das Verletzungsrisiko deutlich größer. Aber man darf die Pferde nicht überfordern“, sagte Weinberger weiter. Nicht nur extern, sondern auch intern wird der Gebrauch der Peitsche diskutiert. „Man erzeugt mit der Peitsche natürlich eine Stresssituation, aber die will man natürlich auch“, so Weinberger. „Man muss sich nur die Frage stellen, wann ist der Punkt erreicht, an dem man es übertreibt. Man braucht die Peitsche natürlich auch, um die Pferde zu korrigieren.“ Fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse, ob ein Pferd durch die Peitsche tatsächlich schneller wird, liegen nicht vor. Diskutabel ist also: Braucht man die Peitsche am Ende des Tages überhaupt? Zum Thema Haltung von Rennpferden sagte Dr. Thomas Weinberger: „Was ist wichtig? Freilauf, soziale Kontakte? Hält man Pferde im Offenstall oder auf der Weide? Hier ist das Risiko für Verletzungen natürlich größer“, so Weinberger, der aus eigener beruflicher Erfahrung berichten konnte. „Man muss dieses Thema diskutieren. Aber was ist sinnvoll und auch umsetzbar? Renn- und Freizeitpferde kann man nicht mit einander vergleichen.“ Am Ende einer Karriere, und das war Kritikpunkt vier, können aber auch Galopper zu Freizeitpferden werden. Das passiert schon in den meisten Fällen, aber „wir müssen hier Fakten und Zahlen sammeln“, regt Weinberger an. „Wenn wir Fakten sammeln, dann brauchen wir uns vor der Antwort auf die Frage, was passiert mit Rennpferden nach der Karriere, nicht verstecken.“



Dr. Thomas Weinberger

Foto: marcruehl.com

Ergebnis Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe zum Thema „Tierwohl“ hat sich vor allem mit der Peitsche beschäftigt und sich auch die Frage gestellt, wofür man den Stock letztendlich braucht. Sicherheit für Reiter und Pferd war eine Erkenntnis, aber auch ein Testlauf eines Rennens ohne Peitsche war Teil der Überlegungen. Wird der richtige Einsatz mit der Peitsche überhaupt vernünftig gelehrt? Wie wird mit der Peitsche umgegangen? Aber es gab auch die Erkenntnis: „Es wird auch ohne Peitsche einen Sieger geben.“ Und darum geht es letztendlich. Das Unterthema Haltung wurde ebenfalls ausgearbeitet. Was muss verbessert werden, so die Frage, die man sich stellte. Geläufe und Böden müssen einen deutschlandweiten Standard haben, auch müssten Zahlen zur täglichen


Bewegung der Rennpferde erhoben werden, um argumentativ gegen Kritik vorgehen zu können. Junge Pferde könnten in einer Art „Vorschule“ gehen, um auf die Karriere als Rennpferde vorbereitet zu werden und es könnte ein tierärztliches Attest zur Tauglichkeit eines Pferdes als Rennpferd geben. „Pre-Training gibt es ja, man muss es dann nur publizieren“, so das Credo der Arbeitsgruppe. Ist dann die Laufbahn als Galopper beendet, muss man in Zukunft dann pro aktiv informieren. Wie viele Ex-Galopper sind Reiterpferde geworden, wie geht es ihnen nach der Karriere. Hier sind sicherlich schon Anfänge gemacht, doch muss man hier in Zukunft noch besser informieren. „Ideen bündeln und zentralisieren, Zahlen haben und medial verbreiten“, so die Forderung.

Anzeige



Marina Hintze

Foto: marcruehl.com



Arqana
Breeding
Stock Sale

7.-10. Dezember 2019

Unser Angebot ist online auf faehrhof.de

Freuen Sie sich auf unser Angebot in Deauville!